



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur



Stadt Zürich
Kultur



Zürcher
Kantonalbank



MIGROS
kulturprozent

neumarkt
playground theater akademie digital

theaterneumarkt.ch

Das Gewitter. Vom Enden der Zeit

Von

Franz-Xaver Mayr

Mit

Sofia Elena Borsani, Robert Rožić, Sascha Ö. Soydan

Premiere

März 2023

Das Projekt

Die Inszenierung «Das Gewitter. Vom Enden der Zeit» in der Regie von Franz-Xaver Mayr nimmt sich dem vielleicht geheimnisvollsten Aspekt menschlicher Erfahrung an: der Zeit. Der Abend ist ein Versuch, sich an das Unbehagen, das mit dem Wissen um unsere Endlichkeit einhergeht, heranzutasten und es besser kennenzulernen. Nach ihrer letzten Arbeit «Gletscher-Requiem. Ein Abschiednehmen in Schichten» in der Spielzeit 20/21 wenden sich Mayr, Anna Wohlgemuth (Bühne), Korbinian Schmidt (Kostüm) und Eneas N. Prawdzc (Dramaturgie) mit dem Neumarkt-Ensemble nun der Endlichkeit des Menschen zu.

Allzu oft tritt der Tod in der Moderne nur als Negativum auf, als das grosse unverfügbare Andere, das es zu vermeiden gilt. Die Handlungsmaxime des Lebens wird somit vom allgemeinen Ziel der Todesabwehr bestimmt, so dass der Lebenssinn einem blossen Längerleben und Überleben untergeordnet wird. Dabei könnte uns das Erlernen einer neuen Kunst des Sterbens neue Freiheiten im Diesseits eröffnen.

Im Spätmittelalter lehrte die «Ars moriendi» den Menschen mögliche Vorbereitungen und Rituale, um sich auf den Tod vorzubereiten und das Leben gut abzuschliessen. Sie entstand aus der Furcht davor, unvorbereitet von einem plötzlichen Tod dahingerafft zu werden. Also schrieb, malte, besang man den Tod und das Sterben. Man nahm Abschied vom Leben mitten in ihm und übte sich so zugleich in der «Ars vivendi» – der Kunst des Lebens.

Auch heutzutage würde es sich lohnen, sich dem Unbehagen, das mit unserer Sterblichkeit einhergeht, wieder anzunähern. Die Inszenierung «Das Gewitter. Vom Enden der Zeit» wagt diesen Versuch. Und so, wie die mittelalterliche «Ars moriendi» mit einer

«Ars vivendi» genannten Lebenskunst einherging, nimmt die Inszenierung dabei den Weg über das Lebendige. Künstliche, clowneske Figuren rauschen durch eine bunte, magische Bühnenwelt. Über den Abend hinweg zeichnet die Inszenierung ein Bild der Absurdität unseres Lebens.

Der Regisseur Franz-Xaver Mayr und sein Team nähern sich diesem Vorhaben über ein magisches Haus an. Wer seine Schwelle übertritt, begibt sich auf eine Reise durch das eigene Leben. In dem ebenso zärtlich wie grotesk inszenierten Theaterabend sind es drei Jugendliche, die, überrascht von einem plötzlichen Gewitter, in diesem Haus Unterschlupf finden. Darin stossen sie auf ein Buch, das von nichts Geringerem als von ihnen selbst handelt, von ihrem Erwachsenwerden, ihrem Fussfassen in der Welt, ihrem Abschied. Darin ist von endlosen Nachmittagen am See die Rede, von einem Hund, von Hosen, Tränen am Arbeitsplatz, von Edelstahlpools und Schiffsreisen ... Und ehe sie sich versehen, finden sie sich mitten im Leben wieder, entspinnt sich ein bunter Trip durch die eigene Existenz.

Es sind lose Vorkommnisse, die sich in einem beliebigen Leben ereignen könnten, mit denen Franz-Xaver Mayr und sein Team den Lauf des Lebens erzählen. Die Figuren der drei Jugendlichen, Kim (Sofia Elena Borsani), Lou (Sascha Ö. Soydan) und Now (Robert Rožić) sind dabei als Projektionsflächen zu verstehen, auf denen sich beliebige Lebenssituationen und –gefühle abspielen. Dabei wird auf einen allwissenden Blick verzichtet, der die Biografien auserzählt. Diesen Blick gibt es für Mayr in der Angelegenheit auch nicht. Das Thema unserer flüchtigen Existenz lässt sich nicht in eine flotte Geschichte packen, sondern bleibt stets eine Montage aus fragmentierten Erinnerungen und Spekulationen.

Die Absurdität, in der die unterschiedlichsten Aspekte eines Lebens

aufeinander folgen können, treibt den Abend an. Biografische Schnipsel, festliche Kostüme, Allegorien und melancholische Klänge verdichten sich zu einem lebensbejahenden Bühnengedicht über die Endlichkeit unseres Daseins. Der Wunsch, das Leben im Sinne der «Ars vivendi» zu zelebrieren, setzt den Ton, während die Inszenierung gleichsam versucht, sich einer «Ars moriendi» anzunähern.

Text

Für die Texte zeichnet der Regisseur Franz-Xaver Mayr verantwortlich. Dabei lässt er sich von unterschiedlichen Quellen inspirieren, unter anderem Gabriele von Arnim, Anke Stelling, Max Frisch, Songtexte von Bilderbuch, biographischen Elementen und Texten von Kaija Knauer und Eneas N. Prawdzic (Dramaturgie). Es entsteht eine Welt, in der groteske Textfragmente gleichberechtigt neben alltäglichen Geschichten existieren können.

Die Geschichten, die sich dabei im Laufe des Abends entfalten, sind nicht im Sinne des Erzählens zu verstehen, sondern im Sinne eines performativen Vorgangs: Durch die Sprechakte werden die Erinnerungen an das Leben sprachlich noch einmal an sich herangeholt, die Figuren ermächtigen sich sprechend den Fragmenten ihres Lebens. Das eigene Leben wird mit Worten bezeugt. Das Sprechen findet somit in einer ritualisierten Form statt.

In einer Art Wettlauf gegen den Tod arbeiten sich die Spieler:innen an ihren Geschichten ab. Solange die Worte sprudeln, ist die Zeit noch nicht abgelaufen. Auf der Probe beschreibt Mayr die Sprechweise so, dass sie eine Technik sei, gegen den Tod anzukämpfen. In den Lücken zwischen den Worten lauere der Tod.

Im Fortschreiten des Abends weitet sich der Horizont und die Figuren werden zu

Allegorien. Kim wird zur Sonne, die für ihre Liebsten scheint. Lou wird blau wie das Wasser, das kein Halten kennt. Während Now in seinem Streben, gesellschaftlichen Normen zu genügen, farblos bleibt. Der Wald beginnt zu sprechen. Die Texte bewegen sich immer weiter weg von den alltäglichen Momenten eines Menschenlebens hin zu globalen und kosmischen Dimensionen der Vergänglichkeit.

Im Zusammenspiel von Sprache, Ausstattung und Musik entsteht über den Abend hinweg ein Bühnengedicht, in welchem wir unsere ungreifbare Vergänglichkeit in Momenten erahnen und das Leben in all seiner Absurdität zu eigen machen können.

Bühne

Für das Bühnenbild liess sich Anna Wohlgemuth von verlassenen Orten, von «Lost Places» inspirieren. Sie interessiert sich für Orte, die von vergangenen Geschichten gezeichnet sind und an welchen der Zahn der Zeit bereits zu nagen begonnen hat. Das Portal vermittelt, mit Säulen und Moos gestaltet, die Illusion einer Ruine.

Diese wird im Bühneninneren von flächigen grünen Vorhängen gebrochen. Die Vorhänge greifen dabei unterschiedlich in die Raumgestaltung ein: Mal werden sie durch Licht in den umliegenden Wald verwandelt, der langsam stirbt, mal werden sie gerafft und untermalen wie eine barocke Kulisse den absurden Zirkus-Charakter unserer Existenz.

Auf der Hinterbühne richtet Wohlgemuth einen rituellen Raum ein, der den magischen Charakter der Bühnensetzung betont. Von einem Kerzenmeer umringt, scheint sich dahinter ein Portal in eine unbekannte Dimension zu öffnen.

Im Laufe des Abends wird der anfänglich konkrete Ort von den Spieler:innen

verwandelt. Sie erschaffen sich innerhalb der Ruinenwelt eine neue Spielwelt: Eine regenbogenfarbene Höhle. Wie die Sprache schillernd die Bühne füllt, kleiden sie den Raum vollständig mit bunten Tüchern aus. Der Raum scheint dimensionslos. Die verwandelte Bühne erinnert an eine kindliche Spielwelt und kann auch als ein mit Fantasie gefülltes Innenleben verstanden werden. In ihm entwickelt sich eine nach Innen gekehrte Intimität. Gleichzeitig öffnet er sich und trägt die sich entfaltenden Allegorien, in der die Figuren über das Menschliche hinausreichen.

Die Bühne nimmt das Verstreichen der Zeit performativ auf: Sand rieselt von der Decke. Im Sinne eines «Memento mori» ruft er uns das zeitliche Vergehen des Bühnengeschehens, das dem Theater als raum- und zeitbasierte Kunst stets innewohnt, konstant ins Bewusstsein.

Wohlgemuth rezykliert für das Bühnenbild Materialien aus der letzten gemeinsamen Produktion «Gletscher-Requiem. Ein Abschiednehmen in Schichten» und weiteren abgespielten Produktionen des Theater Neumarkt. Die Ruine, die stets von Spuren vergangener Geschichten markiert ist, wird also konzeptuell konsequent umgesetzt und aus abgelebten Bühnenbildern hergestellt. Sie trägt die Spuren alter Inszenierungen in sich. In Farbe getaucht verleiht Wohlgemuth ihnen ein neues Leben.

Kostüm

Den Kostümbildner Korbinian Schmidt und Franz-Xaver Mayr verbindet eine langjährige künstlerische Zusammenarbeit. Die abstrakten Kostüme unterstützen die künstliche Sprache und Körperlichkeit der Figuren, die Mayrs Bühnenwelt beleben. Der Verkleidungscharakter wird dabei ausgestellt: Das Ensemble präsentiert sich in farbenfrohen, karnevalesken Kostümen. Chiffonröcke, ausladende Schulterpartien

und Volants dominieren die Silhouetten. Knallige Farben und künstliche Materialien bestimmen die Textur. Die Kostüme können im Sinne eines kindlichen Spiels des Sich-Verkleidens verstanden werden oder auch im Sinne einer rituellen Kleidung.

Die patchworkartig zusammengesetzten Kostümelemente gehen mit der narrativen Montage einher. Sie sind Collagen von Lebensentwürfen, vom Kaleidoskop der Möglichkeiten. Sie unterstreichen die Absurdität des Theaterabends und des menschlichen Daseins.

Für die Produktion benutzt Schmidt rezyklierte Materialien aus dem Fundus. Das Rollibockkostüm aus dem «Gletscher-Requiem» kriegt in neuer Farbe in «Das Gewitter» einen neuen Auftritt als Sonne.

Für die Entwicklung einer ökologisch nachhaltigen Theaterpraxis wurde die Produktion von dem Projekt reflector unterstützt.

Musik

Das titelgebende Gewitter findet als Komposition der Bassistin und Soundkünstlerin Martina Berther Einzug in die Inszenierung. Im Verlauf des Abends verdichten sich Klänge und Licht zum Ausdruck einer expressionistischen Innenwelt.

Credits

Mit

Sascha Ö. Soydan, Sofia Elena Borsani, Robert Rožić

Regie

Franz-Xaver Mayr

Bühne

Anna Wohlgemuth

Kostüm

Korbinian Schmidt

Musik

Martina Berther

Dramaturgie & Text

Eneas Nikolai Prawdzic

Regieassistenz

Sophia Senn

Ausstattungsassistenz

Tania Perret

Kostümassistenz

Flurina Vieli

Dramaturgieassistenz

Kaija Knauer

Stimme

Maximilian Kraus

Sprache

Deutsch und Englisch

Dauer

55 Minuten

Premiere

31. März 2023 im Neumarkt, Saal

Weitere Vorstellungen

31.3. | 1.4. | 4.4. | 5.4. | 6.4. | 11.4. | 12.4. | 25.4.
28.4. | 29.4. | 13.6. | 14.6. | 16.6.

Biografien

Regie

Franz-Xaver Mayr, geboren 1986 in Hallein/Salzburg, studierte Regie an der Zürcher Hochschule der Künste. Für seine Diplomszenierung «Antigone» wurde er 2016 zum renommierten Körper Studio für junge Regie nach Hamburg eingeladen. 2016 gewann er gemeinsam mit Korbinian Schmidt den Nachwuchswettbewerb des Theaters Drachengasse für ihre Produktion «Die großen Kinder unsrer Zeit». 2017 inszenierte er am Schauspielhaus Wien «Diese Mauer fasst sich selbst zusammen und der Stern hat gesprochen, der Stern hat auch was gesagt» von Miroslava Svolikova. Mit dieser Regiearbeit wurde Mayr für den Nestroy-Preis 2017 in der Kategorie «Bester Nachwuchs männlich» nominiert.
<https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/franz-xaver-mayr/>

Spiel/Performance

Sofia Elena Borsani ist seit der Spielzeit 2022/23 festes Ensemblemitglied am Neumarkt.
<https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/sofia-borsani/>

Sascha Ö. Soydan ist seit der Spielzeit 2019/20 festes Ensemblemitglied am Neumarkt.
<https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/sascha-ozlem-soydan/>

Robert Rožić wurde 1988 in Baden geboren. Mutter und Vater sind wenige Jahre zuvor wegen düsterer Perspektiven aus dem damaligen Jugoslawien in die Schweiz ausgewandert. Aufgewachsen ist er in Spreitenbach, zwei Gehminuten vom Shoppi Tivoli entfernt («gömmmer go hänge»). Draußen Schweizerdeutsch, zu Hause Serbisch und über TV (war bei uns immer an) Hochdeutsch. Nach dem Schauspielstudium an der ZHdK führte der Weg über das Schauspielhaus Zürich ans Staatstheater Stuttgart, wo Robert drei Jahre lang Teil des Ensembles war und u.a. gelernt hat, was Kurzarbeit bedeutet. Seit 2022 ist Robert freischaffend unterwegs.
<https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/robert-rozic/>

Bühne

Anna Wohlgemuth, geboren 1987 in Schiers, studiert bis 2017 Szenografie und Bühnenbild (MA) an der Zürcher Hochschule der Künste. Sie schuf zahlreiche Bühnen-, Licht- und Ausstellungsräume, unter anderem für: «Vo Afang a» von Auftrag Okapi im Schlachthaus Theater Bern, «Essen Zahlen Sterben» von Johanna Zielinski, Franz-Xaver Mayr und Michael Fehr (mit Stücken von Dominik Busch, Ariane Koch und Michael Fehr), Luzerner Theater, «Let's sing, Arbeiterin!» von Les Reines Prochaines und Freund*innen, Kaserne Basel, «Terminal» Kurzfilm von Kim Allamand, «We Bodies» mit Lilli Unger für Teresa Vittucci, Michael Turinsky und Claire Vivianne Sobottke, Tanzhaus Zürich, «Loneliness kills Anna» von Peter Conradin Zumthor, Theater Chur, «Diabelli» von Martin Butzke, Winkelwiese Zürich, «Doom» von Teresa Vittucci, Tanzhaus Zürich, «Gezeichnet. Die «Buchenwaldkinder» auf dem Zugerberg», Forschungsprojekt von Manuel Fabritz, Museum Burg Zug. 2018 erhielt sie eine Einzelausstellung für ihre Bühnenbild Masterabschlussarbeit (mit Delia C. Keller) «Portrait einer geraden Linie» im Kunstverein Friedrichshafen. Sie ist Preisträgerin des Theaterpreises der Zürcher Hochschule der Künste, des Roman-Clemens-Preises für Szenografie und der Nachwuchsförderung vom Institute for the Performing Arts and Film der ZHdK für ihre Artistic Research Deviant Pictures.
<https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/anna-wohlgemuth/>

Kostüm

Korbinian Schmidt studierte Bühnen- und Kostümgestaltung an der Universität Mozarteum in Salzburg und Regie an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch, Berlin. Mit seiner Horváth-Inszenierung «Kasimir und Karoline» war er zum «International Theatre Festival, dedicated to the 150th anniversary of Konstantin Stanislavsky» nach Moskau eingeladen, seine Umsetzung von Thomas Bernhards «Ein Kind» war auf dem «PREMIERÈS Festival für junge europäische Regie 2013» zu sehen. Neben eigenen Regiearbeiten ist er in Theater- und Opernproduktionen als freier Kostüm- und Bühnenbildner tätig. Er entwarf Kostüm- und Bühnenbilder unter anderem am Burgtheater Wien, am Schauspielhaus Bochum, am Schauspielhaus Wien, am Theater Basel, an der komischen Oper Berlin und am Schauspiel Stuttgart.
<https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/korbinian-schmidt/>

Musik

Martina Berther, 1984 geboren und aufgewachsen in Chur, heute wohnhaft in Zürich, ist eine der vielseitigsten E-Bassisten und Komponistinnen der Schweizer Musikszene. Ihr Klangspektrum reicht von experimenteller Musik bis hin zu Pop. Mit ihrem Soloprojekt, ihren Bands Ester Poly und AUL, mit der Autorin Simone Lappert sowie mit der Sängerin Sophie Hunger ist sie international unterwegs. Die Bündnerin ist interdisziplinär tätig und schreibt Musik für Filme, Theater und Installationen. Ebenfalls ist sie als Multiinstrumentalistin und Sessionmusikerin tätig. 2022 kuratierte sie das Zürcher Festival für grenzüberschreitende Musik «Taktlos». 2022 erhielt sie den Anerkennungspreis des Kantons Graubünden. 2020 wurde sie Preisträgerin des Schweizer Musikpreises. 2018 erhielt sie das Werkjahr der Stadt Zürich. Im Jahr 2012 schloss sie den Master in Musikpädagogik und Performance Jazz an der Hochschule Luzern (HSLU) ab.
<https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/martina-berther/>

Dramaturgie

Eneas Nikolai Prawdzic ist Hausdramaturg am Theater Neumarkt.
<https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/eneas-nikolai-prawdzic/>

Impressum

Neumarkt
Neumarkt 5
8001 Zürich

+41 (0)44 267 64 64
theaterneumarkt.ch

Texte

Eneas Nikolai Prawdzic

Redaktion

Michel Rebosura

Gestaltung

Pascale Lustenberger

Pressekontakt

Michel Rebosura
michel.rebosura@theaterneumarkt.ch